Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **5 (1883)**

Heft 26

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 26. 1883.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

St. Gallen.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder Annoncen
beliebe man (franko) an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 30. Juni.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Psyche und Sphäre der Frau.

(Original von Direktor Karl Weiß.)

So lange, als Menschen denken, gewahren wir zu allen Zeiten, bei allen Völkern, eine doppelte Art, die Welt anzuschauen. Zufällig, aus dem Nichts, ist die Welt entstanden; aus dem Urschleim hat in millionenfacher Folge in Millionen Jahren der Mensch sich entwickelt; er geht zurück in's Nichts — so sagen die Einen.

Die Anderen beugen sich vor einem ewigen, vordenkenden Wesen, das nach Sinn und Plan die Welt erschuf, sie in Bezug auf den Menschen einrichtete; sie nennen dies im Lichte wohnende Wesen Gott und leben nach der von ihm gesetzten sittlichen Weltordnung.

Nach unserer Weltanschauung richtet sich unser Thun, Handeln und Leiden bis in die kleinste Kleinigkeit; nach ihr richtet sich vornehmlich die Art, wie wir erziehen.

Sohn des Nichts — spricht die materialistische Auffassung der Dinge — sei schlau und klug, sieh, wie Du durch die Welt kommst, nimm, was Du Gutes kriegen kannst, genieße mit vollen Zügen, ohne Dir zu schaden; es ist ja doch Alles eitel. Was nützt es, nach Idealen zu streben, ewigen Gedanken zu leben; die Friedhofs-Inschrift eines frei-gemeindlichen Gottesackers gibt schlechthin den Rath: „Mach hier Dein Leben gut und schön; kein Jenseits gibt's, kein Wiedersehn." — Es ist wohl kein Zweifel, daß wir auf der andern Seite stehen. Wir halten zu dem erhabenen Menschenfreund, der uns den ewigen unendlichen Gott zeigt im Bild des Vaters aller Menschen, der da lehrt, daß die göttliche Familie sich wiederspiegle in jeder irdischen, der Alles, was Mensch heißt, eintauchen will in Wahrheit, Schönheit und sittliche Kraft, der mit dem Himmelsschlüssel des Vater-Unsers und der Bergpredigt aufschließt die Thore menschlicher Glückseligkeit und nun vom ewigen Thron des Lichts ruft: Lasset die Kindlein zu mir kommen; wehe, wer eines dieser Kleinen ärgert. „Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde", ist uns gesagt, und so führen wir die Kinder mit Fleiß und Treue, Mädchen und Knaben, hinauf in die lichten Höhen der Gottähnlichkeit.

Es heißt aber auch: Gott schuf sie, ein Männlein und ein Fräulein.

Wir erblicken daher zwei Geschlechter, wir begegnen der Zweiheit, die die höchste Weisheit ordnete, durch deren Wechselbeziehung erst ein wundervolles und erhabenes, reiches und schönes Leben auf Erden möglich wird.

Mann und Weib bilden das Menschthum dieser Zeit. „Mann und Weib und Weib und Mann schließen sich der Gottheit an", singt Mozart in der Zauberflöte, und es ist kein Zufall, daß auch Haydn in der „Schöpfung" durch die Seelensprache der Musik diesen Gedanken den süßesten Ausdruck im Liebreiz herrlichster Melodien verliehen hat.

Grundverschieden, wie Mann und Frau, sind ihre Aufgaben, ihre Mittel und Wege im Leben; es gibt gar keinen größern Gegensatz, — und dennoch streben Beide nach einem Ziel. Zwei zum Zweck der Familienbegründung verbundene Wesen bilden erst einen ganzen Menschen, ein vollkommenes Wesen. So vollenden, in sich ein System darstellend, ihren Weltlauf am nächtlichen Firmament jene herrlichen Doppelsterne, die wir zu Tausenden um einen Schwerpunkt, der außer ihnen liegt, wandeln sehen.

Liegen nicht in diesem Streben zweier Seelen nach Vereinigung, in diesem Suchen des Verwandten, in der Seligkeit des Findens, in dem Festhalten und in der Erfüllung aller nun erwachsenden Pflichten der höchste Reiz, das süßeste Glück, die edelsten Freuden und die Darstellung eines wahrhaft göttlichen Lebens auf Erden?

Wenn aber Beide so grundverschieden sind, so stellt auch die Erziehungskunst verschiedene Aufgaben, und wir sprechen mit Fug und Recht von einer männlichen und von weiblicher Erziehung.

Die Pädagogik ist eine Kunst; die weibliche Erziehung vielleicht die schwerste. Ein rechter Erzieher ist ein Künstler; er formt Seele, er bildet Geist, er gestaltet Kraft, er lehrt den Gebrauch der Organe.

Der wahre Künstler vertieft sich in seinen Stoff; er studirt ihn. Dort steht der Meister Bildhauer vor dem lebendigen Modell; er kennt jede Ader, jede Muskel, jeden Zug, jede Miene. Prüfenden Blickes schreitet Michel Angelo durch die Marmorbrüche von Carrara. „Den Block nehmt", ruft er aus; „in dem ruht ein Moses, fix und fertig; ich will ihn heraus hauen." Und Moses feiert im Marmor seine Auferstehung.

Nun der Stoff der weiblichen Erziehung ist des Weibes Seele; sie wohnt in ihrem Hause, im Körper; die Seele bildet diesen Körper; er ist in vielen Dingen ihr sichtbarer Ausdruck. Der Künstler Erzieher ist daher darauf angewiesen; will er recht bilden, will er recht gestalten — diesen seinen Stoff als Seele und Leib des weiblichen Wesens genau zu studiren und namentlich in seinem Unterschiede mit des Mannes Sein und Wesen zu erkennen.

Zunächst sind diese Körper, der des Mannes und der der Frau, der wundervolle und geheimnißreiche Aufbau einer Gesammtgeräthschaft, die besonderen Zwecken dient, ein Hebel- und Tragewerk wundersamsten Gefüges, aus dessen Einrichtung wir die Bestimmung des Menschen auf Erden überhaupt, insbesondere aber diejenige der einzelnen Geschlechter, überzeugend erkennen können.

Schon die erste Erscheinung weist darauf hin, daß der kraftvolle, starke Mann bestimmt ist, den Kampf mit der Natur aufzunehmen, der Mutter Erde den Wohnplatz für die Familie abzuringen und ihr Beschützer und Ober zu sein, — daß die zarte Frau, weise gebaut zur Trägerin und Ernährerin des folgenden Geschlechts, das geschonte und gepflegte Wesen sein soll, für welches der Mann zu sorgen hat. Bezeichnend redet die Sprache vom „starken" und vom „schönen" Geschlecht.

Freudig hat die Wissenschaft die Erfahrung unterstützt und mit Zahlen und Maßen belegt, wie sehr der weibliche Körper in allen seinen Verhältnissen vom männlichen abweicht, wie Kopf, Brustkorb, Becken und Gliedmaßen durchaus verschieden angelegt und ausgebildet sind und wie schon natürliche Bildung und körperliche Anlage dem Mann durchaus andere Verrichtungen zuweist, wie der Frau.

Des Mannes Knochen und Sehnen deuten auf harte Arbeit; das ganze Gebäude seines Körpers ist in demselben Verhältniß fester, wie Helm, Keil, Rippen und Planken eines Seeschiffes, das die Stürme des Weltmeers zu bekämpfen hat, verglichen mit dem leichteren, ja zierlichen Bau des Flußfahrzeuges, das friedliche Gewässer durchschneidet. Alles weist beim Mann auf Kraftentwicklung und starke Bewegungen hin.

Die Kopfhöhe des Mannes ist im Vergleich zur Proportion seines Leibes weniger hoch, wie die der Frau. Der männliche Schädel zeigt meist

scharfe Winkellinien, der weibliche ist mehr rund und geschwungen; Form und Gewicht der Gehirnmasse sind bei beiden verschieden; das weibliche Gehirn verhält sich durchschnittlich zu dem des Mannes im Gewicht wie 1499 : 1160 Gramm. Alle Gehirnthätigkeit ist von diesem Verhältniß abhängig. Der Kopfbau des Mannes begünstigt vorwiegend die Verstandesentwicklung; der höhere Scheitel der Frau erweist sich als Sitz lebhafterer Phantasie, Frauen sympathisiren mit Künstlern und Poeten; häufig zeigt die Kopfbildung der letzteren Aehnlichkeit mit der weiblichen. Frauen männlichen Geistes, die aus ihrer Sphäre herausstreben, zeigen einen stark gebauten Kopf mit harten Linien.

Des Mannes Schulterbreite überwiegt die der Hüften. Symbolisch: er soll die Lasten des Daseins in erster Linie tragen; nur Barbaren und rohe Genossen bürden sie der Frau auf.

Des Mannes Halsbau ist fester, nerviger, enger, als der der Frau, sein Kehlkopf fast knochig. Ein breiter Strom, schießt das erregte Blut der Frau in die Organe des Denkens, diese plötzlich auf's Höchste beeinflußend, Gemüthsergüsse bewirkend, die eben so heftig ausbrechen, als sie rasch verbrausen; die engeren Schleusen des Männerhalses gestatten ein langsameres Aufwallen, bewirken größere Ruhe in der Erregung, veranlassen aber auch eine größere Nachhaltigkeit gerechten Zornausbruches. Der Schwerpunkt des Mannes fällt in seinen Brustkorb. Athmung und Blutumlauf sind in der Oekonomie seines Körperhauses die Hauptsache; ein größeres Muskelleben ist die Folge.

Wir kommen zur menschlichen Hand. Obschon nicht Chiromanten, folgern wir aus ihr Wahrsagung in einem höhern Sinn. Die Hand des Mannes, groß, knochig, mit festerer Haut überzogen, greift, packt, hält fest, trägt, umschließt, wie der Fang des Adlers, was sie nicht losgeben will. Sie gehorcht bewußter Einsicht, erkannter Nothwendigkeit. Wie fein hat die Natur die Hand der Frau ausgearbeitet! Sprechen wir nicht von Feenhänden, durch welche Gedanken und Empfindungen der Besitzerin schimmern. Welchen Zauber übt die schöne Hand des Weibes auf das Auge des Mannes. Ist der Kuß der Hand nicht oft bedeutsamer, als der der Lippen, feiner, vielsagender, bittender. Ist es zufällig, daß wir um „die Hand" der Geliebten anhalten?

Vielgeschäftig, vielkünstlerisch ist diese liebe Hand. Sie tastet und fühlt, sie wendet und dreht, sie faltet und legt, sie streicht und glättet, sie schürzt und löst, sie knöpft und schlingt, mit zierlicher Behendigkeit hüpfen und tanzen die niedlichen Finger. Und welche Künste übt geschickte Frauenhand!

Wem ist nicht der Unterschied aufgefallen zwischen männlicher und weiblicher Handschrift? Offenbart sich nicht beiderseits die Verschiedenheit des Charakters? Mannesschrift: schwungvoll durchfahrend, kräftigen Ausdrucks, manchmal wie mit Spieß und Keule bewaffnet daher schreitend; Frauenhandschrift: zart, fein, versöhnend, vermittelnd und Frieden bekundend.

Die Hand der Frau folgt dem leicht erregbaren Gefühl, unbewußten Willensäußerungen. Daher das Spiel mit dem Fächer und der manchmal freigebig verabreichte Backenstreich, gegenüber der wohlerwogenen, vollwichtigen männlichen Maulschelle und Ohrfeige.

Den Verhältnissen der Hand entsprechend sind diejenigen der übrigen Gliedmassen. Plumpe Frauenhand und -Fuß verrathen gewöhnlich einen männlichen, oft einen häßlichen Charakter. Daher vielleicht der bis auf 3 und 4 Zoll eingezwängte Fuß der Chinesinnen.

Die Glieder der Frau sind zierlich, leichtbeweglich, weich. Mit welcher Grazie schwingen sie sich im Tanze, wie plump sind die meisten der Männer gegen sie.

Männliche Muskeln sind oft wahre Fleischfaserballen, fest wie Knochen. Des Mannes Arm bändigt das wildeste Roß; seine Schenkel drücken es, daß ihm der Odem steht, sein Tritt und Schlag zertrümmert mit Zentnerschwere. Was besagen Stoß und Schlag der Frau, die mangels Kraft der Hand mit dem Arme trägt und in ihren weichen Muskeln den größten Schatz umfängt, den sie auf der Welt hat: das geliebte Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Kinder.

Eine Schreckensbotschaft, wie sie entsetzlicher nicht gedacht werden kann, durchläuft wie ein grausiger Aufschrei die Tagesblätter. Ein Berg von 200 Kinderleichen thürmt sich vor unsern Augen auf, wenn wir diese schauerlichen Berichte lesen; ein Chaos, ein kaum entwirrbarer, unbeschreiblicher Knäuel von erstickten, zerdrückten, zertretenen und erwürgten Kindern! — Vor nicht gar langer Zeit brannte das Ringtheater in Wien nieder und wurde dabei gar manches junge, blühende Kinderleben eine Beute des unerbittlichen Todes. Gar manches Wort des ernsten Tadels wurde bei jener schrecklichen Gelegenheit laut, daß man doch wenigstens Kinder von solchen Gefahren sollte fernhalten, und gewiß auch gar manche gute Mutter schloß beim Lesen jener traurigen Berichte ihre Kinder fest in ihre Arme und gelobte sich, diese zu hüten und zu hegen und vom Theater ängstlich fern zu halten. Die Theater aber fuhren fort, besondere Kindervorstellungen zu arrangiren. Die Märchenwelt wurde dramatisirt und auf die Vaterlandsliebe und Pietät wurde spekulirt, um mit mehr oder weniger Berechtigung den Theaterbesuch der Kinder statthaft zu machen. Lockende Bilder luden zum Genusse, und des rauchenden, qualmenden Glutherdes Mahnung, der Wehruf und das Todesröcheln der armen Opfer hatte seine Schrecken verloren. Nach Genuß lechzt der Mensch in unserem Zeitalter und zum Genießen werden schon die Unmündigen erzogen.

So war denn auch in dem größten öffentlichen Vergnügungslokal der Stadt Sunderland von einem Zauberkünstler eine Extravorstellung für Kinder arrangirt und wurde in Folge dessen das Haus mit beiläufig 2000 Kindern beiderlei Geschlechts, im Alter von 4—14 Jahren, gefüllt. Eine am Schlusse der Vorstellung stattfindende, obligate Gabenvertheilung verursachte einen gewaltigen Lärm, so daß von den Tausend, ohne irgend welche Aufsicht auf der Gallerie sich befindlichen Kindern beim ungeordneten und ungewohnten Abstieg durch einen unglücklichen Zufall gegen 200 erdrückt wurden und einen jämmerlichen Tod fanden. Zur Rechtfertigung der so schwer heimgesuchten Eltern der auf diese haarsträubende Weise elend umgekommenen Kinder nehmen wir an, daß alle von dem Wunsche erfüllt waren, ihre Kinder zu erfreuen, und daß sie den Besuch der Extra-Jugend-Vorstellung des Zauberkünstlers als ein richtiges Mittel zur Erreichung dieses Zweckes erachteten. Sie glaubten, ihren Kindern Gutes zu thun, und mit ihnen glauben noch, — ach, wie Viele — daß in lärmenden Vergnügungen und gesteigertem Sinnengenuß die kindliche Freude und das kindliche Glück begründet sei.

Die Unverständigen! Wie wenig kennen sie die Bedürfnisse eines reinen, unverdorbenen Kinderherzens und eines harmlosen, fröhlichen Kindergemüthes! Nach ihrem übersättigten, mißleiteten, nur am Aeußern sich freuenden eigenen Selbst beurtheilen sie das Wesen ihrer natürlichen, unschuldigen Kinder.

Und arme, tausendfach arme, junge, unwissende Wesen, die Ihr durch das diesfallsige Vorbild der Erwachsenen um die süßesten und reinsten Empfindungen Eurer paradiesischen Jugendzeit, um ein unvergängliches Glück betrogen seid, Ihr erhieltet von Euern Erziehern Steine anstatt Brod!

Gibt es noch eine beredtere Sprache, um zu den Herzen der Eltern und Schulbehörden zu sprechen, als das entsetzliche Unglück zu Sunderland? Braucht es noch Worte, wo das namenlose, ohne Beispiel dastehende, grausige Unglück mit Flammenschrift uns an's Herz spricht?

Zurück zur Natur! Wer anders als die Unnatur kann wohl vierjährige Kinder für den Theaterbesuch reif erklären; wer sucht die menschlichen Leidenschaften beim Kinde durch eine Lotterie (und wäre es eine Gaben-Vertheilung) aufzuwecken? Wirthshausleben, Feste, Gesellschaften, Theater und Bälle mit Allem, was drum und dran hängt, ist das Ideal, das Glück, wonach Alles jagt. Um dieses mitmachen, regelmäßig bei jeder Gelegenheit genießen zu können, sieht das Kind seine Eltern arbeiten und sich mühen. Jeden Anlaß benutzen und den Genuß als einzige Lebensfreude schätzen, sieht das Kind beständig vor sich. Wer will sich wundern, wenn sein natürliches Wesen irregeführt und mißleitet wird und wenn es die nämlichen Erbärmlichkeiten als höchsten Lebenszweck betrachten und suchen lernt? Jetzt, nach geschehenem Unglück, ist die Reue und der Jammer zu Hause; man tadelt die Schulverwaltung, daß sie die Kinder im Theater, namentlich auf der Gallerie, ohne jede Beaufsichtigung ließ und man bezeichnet als Hauptursache des namenlosen Unglückes den mangelhaften Ausgang. Nicht im Mindesten denkt man aber daran, daß all' dieser entsetzliche Jammer und diese nutzlosen Vorwürfe hätten erspart werden können, wenn man die Kinder grundsätzlich vom Theater fern gehalten hätte.

Jetzt, wo die Natur in ihrer vollen Pracht sich uns darbietet, wo schon ein Blick in's Freie das Herz erhebt, führt man die Kinder zu Tausenden zusammengepfercht zu ihrer geistigen und leiblichen Erholung in überfüllte Räume, wo durch unverständliche, die Phantasie erhitzende Zaubervorstellungen das einfache, natürliche Gefühl getödtet und das kindliche Wesen, die ruhige, vertrauende Zuversicht in ihren Grundfesten erschüttert werden.

Allseitig werden Klagen laut über die Ueberbürdung der Jugend durch die Schule. Diese aber hat ein Recht, solche Klagen zurückzuweisen, so lange die Eltern selbst die Freizeit ihrer Kinder in so mißverstandener, unglücklicher Weise ausfüllen und so lange sie für deren körperliche und seelische Bedürfnisse so wenig Verständniß an den Tag legen.

Gönnen wir unseren Kindern eine freudige Erholung, so lassen wir sie sich fröhlich tummeln in Wiese, Feld und Wald; lassen wir im ungezwungenen freien Spiele ihre Kräfte sich üben, und lassen wir sie, wenn ermüdet, auf die tausendfaltigen harmonischen Stimmen in der Natur stille horchend, am Waldessaume träumend ausruhen und — was das Beste ist — machen wir diese ihre reinen Freuden auch zu den unserigen und theilen wir sie mit ihnen. So am frohen Spiele der Kinder uns ergötzend, entlasten wir Körper und Geist von den oft so drückenden Fesseln der Arbeit um das tägliche Brod und der gesellschaftlichen Verpflichtungen; im zwanglosen Spiele lernen wir die Natur und Eigenthümlichkeiten unserer Kinder beobachten und verstehen, und wir erhalten so manchen Wink für die Erziehung, dessen Befolgung den Kindern und uns selbst zum Heil und Segen gereicht.

Und in welch' erhabenes Gebiet führt uns die Betrachtung der Natur; das geringste Ding, der kleinste Vorgang in derselben predigt uns von der Güte, Weisheit und Liebe unseres Schöpfers!

Wo gibt es eine bessere Schule, um das religiöse Bewußtsein im Kinde groß zu ziehen und zu pflegen? Wollet Ihr Euere Kinder in ein Zaubertheater führen, wahrlich, ein reicheres und schöneres findet Ihr nicht, als die Natur! Der diesen Zaubertempel regiert — unser Schöpfer — diesen zu bewundern, lehren wir unsere Kinder; seine Werke zu verstehen und in diese eindringen zu suchen, sollen wir sie anleiten, um sie in endliche Harmonie zu bringen mit der unerforschlichen, ewigen Weltordnung.

Was bieten uns dagegen in dieser Beziehung die modernen Zaubertheater, welche heutzutage unserer Jugend so gerne als Vergnügungs-, Erholungs- und Bildungsstätten geöffnet werden? Betrachten wir uns nur einmal ein Bild, ver-

mittelst dessen auf Anschlagzeddeln und in öffentlichen Blättern für den Besuch solcher Lokale Propaganda gemacht wird und lesen wir ein solches Programm und denken wir uns dabei — wenn wir es im Stande sind — in unsere Jugendzeit und rufen wir uns die Eindrücke lebhaft zurück, die wir damals empfingen — wahrlich, wir müssen nicht Seelsorger, noch gebildete Erzieher und extra ängstliche Mütter, sondern nur einfach denkende, verständige Menschen sein, um in Zukunft diese Art von Vergnügen und Erholung für unsere Jugend mit aller Entschiedenheit aus dem Register zu streichen.

Dem krassesten Aberglauben Thür und Thor öffnend, schreiten gespenstisch mit Lacken umhüllte Todtengerippe über die Bühne hinweg unter die Menge der Zuschauer, während eine Teufelsgestalt mit obligaten Hörnern und Bockfüßen mit diabolischem Vergnügen tanzend dazu die Trompete bläst. Dabei heißt es: Darstellung der großen Geister- und Gespenster-Erscheinungen — 500,000 Teufel — der Kampf mit den Höllengeistern der Unterwelt, und — die Auferstehung der Todten!

Soll das eine geistige Speise sein für junge und alte Kinder? Sollen ihre schwachen Geister sich an solchen Bildern erbauen und Belehrung schöpfen, damit die Schleier des Wahns ihr natürliches, reines, religiöses Gefühl und Bewußtsein trüben und umnachten, damit beim Gedanken des Todes das friedliche, kindliche Vertrauen schwinde und unbezwingliche Furcht und Entsetzen an dessen Stelle trete? — Nimmermehr!

Soll das Andenken an liebe Todte, das Gedenken unseres eigenen einstigen Heimganges mit widerlichen Bildern solcher Ausgeburten der Phantasie sich vermischen? Wollen wir ihnen das Höchste rauben, was der Mensch hat: den ungetrübten Seelenfrieden? Wer könnte das im Ernste wollen? Zurück also zur Natur!

Suchen und pflegen wir dort die Erholung und das Vergnügen unserer Lieblinge. Je länger wir sie ferne halten von dem verfeinerten, übertünchten Treiben unserer modernen Geselligkeit, um so eher werden sie uns erhalten bleiben und um so frischer, fröhlicher und freier werden sie an Leib und Seele aufwachsen.

So möge denn das Unglück zu Sunderland den Eltern endlich die Augen öffnen und einen festen Entschluß in die Seele pflanzen. Daß wir in Erziehung unserer Jugend unserm aufgeklärten Jahrhundert zum Trotz ganz bedenklich an gähnenden Abgründen entlang getaumelt sind, ist sicher, und daß es hohe und heilige Aufgabe aller einsichtigen und gut denkenden Menschen ist, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß schlichte Einfachheit und Natürlichkeit bei uns wieder einkehre, wird Niemand bezweifeln wollen.

Wenn Ihr Euere Kinder betrachtet, glückliche Mütter, und wenn Ihr Anordnungen treffet zu deren Erholung und Vergnügen, so gedenket rechtzeitig des Jammers von Sunderland, versetzet Euch in die Lage jener Eltern, die ihre süßen Lieblinge als entseelte, verstümmelte Leichname von der Stätte des Vergnügens und des Entsetzens heimtragen mußten.

Und ob er gehört werde oder nicht, so richten wir doch einen lauten Appell an die zustehenden Behörden, solchen „Extra-Vorstellungen für Kinder" ihre Genehmigung nicht mehr zu ertheilen; denn bei lockender Gelegenheit werden oft die besten Vorsätze zu Schanden und das Beispiel von oben herab wirkt verführerisch.

Schließen wir daher unsere entsetzten Augen nicht vor dem wirren Knäuel der dem Unverstande geopferten leblosen Kinderleiber, sondern prägen wir uns dieses grausige Bild so tief in's Herz, daß Nichts wieder die ernste Lehre zu verwischen vermag, welche dieses Schreckniß uns gegeben, sonst möchte einst eine andere Trauerbotschaft die Tagesblätter durcheilen, wo mit Flammenschrift berichtet würde von anderen, von

Unseren eigenen Kindern!

Der Kürbis und seine Verwendung.

Als Zierfrucht zwar vielfach in den Gärten gehalten, wird dem Kürbis doch bei weitem nicht überall diejenige Aufmerksamkeit geschenkt, die er in Wirklichkeit verdient; denn er ist nicht blos Zierpflanze, sondern er ist vollständig berechtiget, sich unter die Nahrungs- und Genußmittel einreihen zu lassen. In seiner bekanntesten Verwendung kocht man ihn zu Brei; in Italien aber macht man ihn ein, wie bei uns das Sauerkraut. Aus dem Kürbissamen gewinnt man eine der Mandelmilch ähnliche Flüssigkeit, die, abgesehen von ihrer kühlenden Eigenschaft, ein ausgezeichnetes Wurmmittel darstellt. Kürbis-Sprossen liefern auch (gleich den Hopfen-Sprossen) ein ausgezeichnetes Gemüse für die Küche, indem man dieselben in kleine Stückchen schneidet, welche man in Salzwasser absiedet und mit einer Spargel- oder Buttersauce anrichtet. Gebleicht, gesalzen und in Oel gebacken, sollen sie ebenfalls vorzüglich schmecken. Die jungen, unreifen Kürbisse werden ebenfalls auf verschiedene Weise schmackhaft zubereitet. Zu diesem Zwecke läßt man den Flaschenkürbis etwa die Hälfte einer gewöhnlichen Gurke erreichen, den melonenförmigen aber nur die Größe eines mittleren Apfels. Man siedet sie in Salzwasser, läßt sie abkühlen und genießt sie als Salat mit verschiedenen gewürzhaften Salatkräutern gemischt. Man füllt sie auch mit beliebiger Fleischfülle und dämpft sie in kräftiger Fleischbrühe. Auch können die ganz jungen Kürbisse gleich den jungen Gurken eingemacht werden, indem sie von Kennern diesen letzteren noch vorgezogen werden. An solchen Kürbispflanzen, welchen die jungen Früchte zum Einmachen abgenommen werden, darf man keine Kürbisse ausreifen lassen, weil der Nachwuchs an jungen Früchten sonst beeinträchtigt wird. Werden sie aber wöchentlich abgenommen, so treiben sie immer wieder Früchte, so daß man, wenn die Ranken erst eine ordentliche Länge haben, von einer Pflanze wöchentlich 5 und mehr Stücke abnehmen kann, so lange bis der Frost dieselbe zerstört. Hat man nicht so viele Früchte auf einmal, als eingelegt werden sollen, so kann man die vorher gepflückten ohne Schaden acht Tage lang im kühlen Keller aufbewahren. Zur Bereitung der Kürbismilch aus den Samen werden diese mit wenig Wasser gestoßen und allmälig Wasser oder Rosenwasser zugefügt, bis sich eine milchige Flüssigkeit gebildet hat. Dann wird die Masse sanft gepreßt und durch ein angefeuchtetes Tuch geseiht.

Kleine Mittheilungen.

Von dem durch mehrere Vorträge in der Schweiz bereits ehrend bekannten Direktor des Töchterbildungsinstitutes zu Erfurt i. Th. sind uns drei verdankenswerthe schriftliche Arbeiten zugegangen: 1) Die Psyche und Sphäre der Frau, 2) Die Frauenfrage und 3) Weibliche Erziehungsmaximen. Wir wissen zum Voraus, daß durch Veröffentlichung derselben in der „Schweizer Frauen-Zeitung" einer Großzahl denkender Leser ein schöner, lehrreicher und verdienstlicher Genuß bereitet werden kann. Für Solche, welche außer unserm Leserkreise stehen, werden wir durch Anfertigung einer Separat-Ausgabe es ermöglichen, auf die Ideen des in jeder Hinsicht geistvollen Verfassers und bewährten Bildners auf dem Felde weiblicher Jugenderziehung ebenfalls näher eingehen zu können, und es ist der Ertrag dieser Schrift dem wohlthätigen Zwecke bestimmt: erholungsbedürftige, arme Frauen zu unterstützen.

* * *

Aus dem heute vor uns liegenden Jahresbericht über die Wirksamkeit der Gemeinnützigen Gesellschaft der Stadt St. Gallen entnehmen wir, daß sich der Ertrag von zwei Vorlesungen des genannten Herrn Direktor Weiß im letzten November auf etwas über Fr. 240 beläuft, welcher Betrag zur Hälfte für Versorgung verwahrloster Kinder verwendet und die andere Hälfte dem hiesigen Kindergarten abgegeben wurde. — Aus dem Berichte des Präsidenten geht hervor, daß von 20 Sitzungen 15 hauptsächlich der Versorgung verwahrloster Kinder gegolten haben. Ueber die angestrebte Gründung einer interkantonalen Besserungsanstalt für junge Verwahrloste ist noch nicht viel zu berichten. Bis jetzt haben sich diesem Konkordate angeschlossen die Kantone Baselstadt und Baselland, Schaffhausen, St. Gallen, Graubünden, Aargau und Thurgau. Die Besserungsanstalt hat zum Zwecke, junge Leute männlichen Geschlechtes vom 12. bis 18. Jahre aufzunehmen, um sie vor den spätern Folgen eines schlimm begonnenen Lebens zu bewahren. — Von den angemeldeten 19 verwahrlosten Kindern wurden 17 versorgt, wovon 4 aus dem Kanton St. Gallen, 8 aus andern Kantonen und 5 Ausländer sind. Von den gegenwärtig vorhandenen 33 Pfleglingen sind 18 in Anstalten und 15 in Familien untergebracht. Aus den speziellen Betrachtungen der Eigenschaften dieser Kinder ergibt sich immer das gleiche traurige Bild, welches durch Anerziehung schlechter Sitten seitens der Eltern geschaffen wird; kommen sodann, wie gewohnt, noch Mangel an Nahrung ꝛc. hinzu, so entstehen hiedurch eben schon in frühester Jugend die eigentlichen Verbrecher-Naturen, welche ihre erste Bahn mit Verstellung, Lügen und verstocktem Wesen, Stehlen u. s. w. beginnen. Man muß auf diesem Gebiete eigene Erfahrungen gemacht haben, um sich über solch junge, verdorbene Wesen ein Urtheil bilden zu können, was verfehlte Zucht und schlechte Moral der Eltern anrichten kann!

* * *

Die zürcherische Anstalt für Heranbildung von Krankenpflegerinnen erfreue sich eines gesegneten, vielversprechenden Ganges. Der Opfersinn hiefür bekundet sich auch im Kanton St. Gallen auf ehrenhafte Weise, indem über Fr. 9000 beigesteuert wurden.

Körperliche Anstrengung

muß dem Alter, der Körperbeschaffenheit, den Kräften und der Gewohnheit angemessen sein. Zu starke, zu anhaltende, oder bis zur gänzlichen Erschöpfung fortgesetzte Arbeit entkräftet den Körper, macht zu Krankheiten geneigt und vor der Zeit alt und steif.

Abmagerung der Erwachsenen.

Die Abmagerung tritt bei fieberhaften Krankheiten sehr schnell, bei chronischen Krankheiten allmälig ein. Auch Kummer, Sorgen, geistige Anstrengungen können Abmagerung hervorrufen.

Nachtrag zum Ausstellungsbericht vom 23. Mai in Nr. 22: Durch eine freundliche und sehr verdankenswerthe Mittheilung erfuhr ich soeben, wie und warum der altehrwürdige Beethovenflügel auf die Ausstellung kam, und beeile mich, es nachträglich noch anzuführen. Im Programm der Gruppe 33 wurden nämlich als letzte Nummer „Merkwürdige Instrumente" (chinesische, indische, arabische ꝛc. und alte Instrumente) vorgesehen. Doch mußte zur letzten Stunde eben diese so interessante Abtheilung wegen leidigem Platzmangel gestrichen werden. Zufälliger Weise blieb bei Aufstellung der Klaviere ein Plätzchen auf dem Podium frei, groß genug, um den gerade zur Hand stehenden Beethovenflügel aufzunehmen, der denn aus besonderer Rücksicht auf die zahllosen Verehrer des großen Meisters schnell noch da aufgestellt wurde. So erklärt sich's, wie und warum er hieher kam. Frau „Ufrichtig".

* * *

Ein weiterer Ausstellungsbericht, sowie eine Entgegnung von Med. Dr. Carol. Farner mußten zurückgelegt werden.

Verschiedene Fragen und Antworten für den „Sprechsaal" folgen in nächster Nummer.

Durch Leid geläutert.

Ein Idyll von J. v. W.

(Fortsetzung.)

Und sie kam wieder! Es war, als hätte er zauberische Kreise um sie gezogen, als triebe es sie mit unwiderstehlicher Gewalt, den Lockungen des Arglistigen Gehör zu schenken. Niemand auf dem Tannenhof ahnte etwas davon, Niemand im Dorf, — um so ungehinderter konnte Franz sein Spiel treiben. Zwar hatte er einsehen müssen, daß seine ränkevollen Pläne sich nicht erfüllen, so lange der alte Kunzelmann lebte; darüber belehrte ihn sein Vertrauter, der bei dem Alten auf die Möglichkeit einer Verbindung Röschens mit Franz hingewiesen hatte, aber ungesegnet vor die Thüre gesetzt worden war. Desto eifriger suchte Franz jetzt das Weib Friders zur Flucht aus dem Elternhause zu bewegen. Bei Verwandten in einer ganz abgelegenen Gegend wollte er sich dann eine Zeit lang mit Röschen verbergen. Sie sollte an Werthsachen zu sich nehmen, was ihr gehörte und was ihr erreichbar war; leicht überredete er sie, daß sie damit kein Unrecht begehe, da ja doch Alles einmal ihr, als der alleinigen Erbin, zufalle. Im Stillen aber hoffte er, daß der erschreckte Vater, wenn er so bittern Ernst sah, aus Liebe zu dem einzigen Kinde nachgeben und die Lösung des alten Ehebundes betreiben werde. Erfüllte sich seine Berechnung aber nicht, — so hatte er selbst nichts zu verlieren und war gewissenlos genug, das Aeußerste zu wagen, selbst auf die Gefahr hin, daß Röschen darüber ihr Leben einbüße. Seinen Einflüsterungen hatte sie nicht länger widerstanden und in alles gewilligt; in der nächsten Nacht sollte die Flucht in's Werk gesetzt werden.

Am Abend des folgenden Tages suchte Röschen unter dem Vorgeben, der Ruhe bedürftig zu sein, frühzeitig ihr Schlafgemach. Was sie an Kostbarkeiten besaß, hatte sie schon früh morgens zusammengerafft; jetzt verschloß sie das Zimmer von innen, umhüllte sich mit einem schützenden Tuch, und als es dunkelte, riegelte sie vorsichtig ein Fenster auf und verließ durch dasselbe das Elternhaus. Sie hatte nicht gewagt, sich nach ihrem Kinde umzusehen, und keinen Abschiedskuß auf seine Lippen gedrückt; nur der Gedanke an Flucht, schleunige Flucht, beherrschte sie. Vor ihm trat jedes andere Gefühl zurück und wie von bösen Geistern getrieben, eilte sie in's Weite. — In seinem Heimatstädchen M....., hinter dem alten Cisterzienser-Kloster am See, wollte Franz das Weib Friders erwarten; dort sollte der Wagen eines Freundes, welcher dem alten Kunzelmann zum Schabernack den bösen Streich befördern wollte, zu ihnen stoßen und sie weiter befördern.

Herbstlich unfreundlich war die Nacht, am Himmel jagten die Wolken in wilder Hast, der Sturm sauste über die Felder, er peitschte die Wipfel der Tannen und Eichen am Waldessaum und zerrte am Gewand der Flüchtigen! Dürre Blätter wirbelten raschelnd vor ihr auf, es ächzte und stöhnte in den Zweigen, es war, als ob klagende Stimmen sie mahnten, umzukehren; doch Röschen achtete dessen nicht und strebte vorwärts, bis sie den Ort, welchen Franz ihr bezeichnet hatte, erreichte. Ein einzig später Wanderer war ihr auf dem Wege begegnet, sie aber hatte sich tiefer in das Tuch gehüllt, damit er sie nicht erkenne, und hatte darüber nicht bemerkt, daß Jener ihr in einiger Entfernung folgte. Jetzt schlich er hinter dem Kloster vorbei, im Schutz der üppig wuchernden Brombeersträucher, der Stelle immer näher, wo er Franz und Röschen sprechen hörte. Das leise Knistern der dürren Zweige übertönte der Sturm, er trug die Stimmen der Beiden an das Ohr des Lauschenden und dieser vernahm nun, daß der Wagen des Freundes, sobald der Mond aufgehe, für sie herbeikommen werde. Bis dahin wollten sie in des Rathschreibers Haus verweilen. Da Röschen sich dessen aber weigerte, schlug Franz vor, auf einer Bank hinter dichtem Weidengebüsch, am See-Ufer wohl verborgen, die Ankunft des Gefährts zu erwarten.

Mit verhaltenem Athem hatte Jakob, — denn er war der Lauscher, — Alles gehört. Seine Absicht war, einen mehrtägigen Urlaub im Heimatdorf zu verbringen; die Begegnung mit Röschen hatte ihn aufgehalten, nun aber eilte er auf dem kürzesten Wege über Felder und Gräben an den Tannenhof. Ohne sich lange zu besinnen, pochte er an's Thor, verdrießlich öffnete ihm der alte Kunzelmann und Jakob theilte demselben nun in fliegender Hast mit, was er gesehen und vernommen hatte. Der Alte wollte ihm keinen Glauben schenken und behauptete, Jakob müsse sich geirrt haben oder der Wein spreche aus ihm; als aber Jener nicht abließ, in ihn zu drängen, hieß er Frau Babette sich überzeugen, ob Röschen sich in ihrer Kammer befinde.

Kopfschüttelnd über den wunderlichen Einfall, begab sich die Bäuerin an Röschens Schlafgemach, allein sie suchte umsonst, die Thür desselben zu öffnen, das Schloß widerstand allen ihren Anstrengungen. Sie rief und horchte und rief wieder, — aber ihr wurde keine Antwort! Besorgt theilte sie es ihrem Manne mit, den nun gleichfalls Angst und Bestürzung erfaßte. Er rief nach Licht, Frau Babette brachte es; er ging mit ihr an das Zimmer der Tochter und sprengte mit dröhnenden Schlägen die Thür. Da stand Röschens Bett unberührt, auf der Diele lagen Kleider und andere Dinge zerstreut umher, das Fenster war offen, — sollte Jakob doch recht gesehen haben?

Des alten Mannes nächster Blick galt dem Bettchen des Kindes, — Gottlob, der Kleine war noch da! Der Großvater beugte sich zu jenem nieder, aber wie? — kein Athemzug vernehmbar, die Wangen, die kleinen Händchen so kalt und starr? — Mit einem fürchterlichen Angstruf riß er seiner Frau das Licht aus der Hand und bedeutete, den Kleinen aus der Wiege zu nehmen. Frau Babette that nach seinem Gebot, aber schreckensbleich hielt sie den Knaben auf seinen Armen und blickte rathlos auf ihn hin, — der Kleine war todt!

Eine entsetzliche Verwirrung bemächtigte sich Aller. Während Frau Babette jammernd die Hände rang, raste und tobte ihr Mann, rief nach Mägden und Knechten und hieß letztere den Wagen anspannen, erstere nach Hebamme und Pfarrer laufen. Nicht schnell genug konnten die Erschrockenen ihm das Gefährt bereitstellen; dann sprang er hinauf, bat Jakob, sich zu ihm zu setzen und in wüthendem Galopp, daß von den Hufen die Funken stoben, ging's auf bekannten Wegen den Flüchtigen nach.

Als die Hebamme kam, konnte sie nur den natürlichen Tod des Kindes bezeugen, während der greise Pfarrer mit milden Worten der tiefgebeugten Frau Babette Trost zusprach. Doch kaum hatte Pfarrer Albrecht erfahren, daß Alles sich in den letzten Stunden zugetragen hatte, so beschloß er, im Hause der vom Unglück so schwer Heimgesuchten zu verweilen; ohne Säumen sandte er einen reitenden Boten an Frider, dessen Ankunft er, gleich der Rückkehr des alten Kunzelmann, erwarten wollte.

Zu langsam für ihre verzehrende Ungeduld verging den beiden Fluchtgenossen die Stunde, bis der Mond heraufkam; aber endlich sandte er seine ersten Strahlen über die hohen Gipfel der nahen Berge, jetzt flimmerte sein bläuliches Licht in den Scheiben der Chorfenster, jetzt tanzte es zitternd auf dem sturmbewegten, wilden See, bald von dem flatternden Wolkenvorhang verhüllt, bald die Lücken, welche die Windsbraut riß, siegreich durchdringend.

Da fuhr ein Wagen langsam den sandigen Weg auf der Uferhöhe, von der sich der Abhang bis an den Wellenspiegel steil senkte, entlang; es war das ersehnte Gefährt. Leise rief Franz den Fahrenden an; doch die Rosse lenkte nicht der Freund, sondern ein Knecht desselben, welchen jener in letzter Stunde sandte, um sich nicht selbst blos zu stellen. Nun hielt der Wagen auf der Höhe über der Bank und Franz befahl dem Knecht, das Gefährt zu wenden, während er selbst mit dem zitternden Röschen die Uferhöhe erklomm.

Nur wenige Augenblicke und sie waren oben; dort stand der Wagen inzwischen schon bereit. Franz faßte seine leichte Beute fester, um sie auf den Sitz zu heben, als er plötzlich ein zweites Gespann in wilder Hast heranjagen hörte. Der Entführer, der Böses ahnte und im hellen Mondschein nur allzubald den alten Kunzelmann erkannte, rief dem Knecht zu, Röschen hinaufzuziehen und auf die Gäule loszupeitschen. Aber schon hielten die Verfolger dicht vor ihm, — ihr Wagen versperrte dem andern den Weg und mit dem donnernden Ruf: „Halt Bube!“ sprang der Tannenhof-Bauer zur Erde und fiel den Pferden seines Gegners in die Zügel.

Da fühlte Franz, daß Alles verloren war, und seiner selbst nicht mehr Herr, griff er in wilder Aufregung nach dem Messer. Sein Stoß hätte den alten Bauern tödtlich getroffen, wenn nicht Jakob die Waffe im Mondstrahl hätte blitzen sehen und sich muthig auf den Rasenden geworfen hätte. Kraftvoll entriß er jenem den scharfen Stahl, den er weit von sich schleuderte, umfaßte dann den Gegner, um ihn vollends unschädlich zu machen. Der erschrockene fremde Knecht aber hatte Angesichts dieser Wendung nichts Eiligeres zu thun, als den Weg frei zu machen und mit seinem Wagen schleunig wieder nach Hause zu fahren.

Dies Alles war das Werk weniger Minuten. Mit gellendem Angstschrei hatte Röschen das Fürchterliche drohen sehen; ungewiß, ob der mörderische Stoß ihren Vater getroffen habe oder nicht, faßte sie Verzweiflung und trieb sie den Abhang hinunter, um ihre Schande in den Fluthen zu begraben. Aber der alte Bauer hatte den Schrei vernommen, die Noth gab dem betagten Manne Jünglingskraft, er stürmte über den steilen Rasen hinter der Tochter her, ergriff sie am Kleid und riß die Zusammensinkende mit starker Hand von der feuchten Tiefe zurück.

Während er sie auf seinen Armen an die Steinbank trug und sich besorgt über sie beugte, rangen oben noch im wilden Kampfe Franz und Jakob. Listig suchte Ersterer sich aus den ehernen Fäusten des Jüngeren zu befreien und sein Trachten ging dahin, ihn von sich abzuschütteln und den Rasenhang hinunter zu schleudern. Aber Jakob errieth die Tücke des Gegners, klug wich er dem Stoß, der ihn verderben sollte, aus, und Jener verlor darob das Gleichgewicht und stürzte selbst kopfüber den schroffen Rain hinab. Im Fallen schlug der schwere Körper an einen Felsblock oberhalb der Bank, auf welcher der Tannenhof-Bauer mit seinem ohnmächtigen Kinde saß, und in den Weiden blieb der Schwerverwundete besinnungslos liegen.

Aus dem Antlitz wischte Jakob sich den Schweiß, aus Augen und Mund Sand und Staub, zog sich die zerrauften Kleider leidlich zurecht und strich die wirren Haare glatt; dann begab er sich zu dem Alten hinunter. Scheu blickte er nach dem regungslos daliegenden Franz; aber der alte Kunzelmann rief ihn an, sie trugen Röschen auf den Wagen und berathschlagten, was zunächst zu beginnen sei.

(Schluß folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Willst Du das Weib in ganzer Größe sehen,
So sieh' es nicht umstrahlt von Glückes Glänzen,
Wenn unumwölkt die Freudensterne stehen;
So sieh's, wenn Dornen seinen Pfad bekränzen —
So sieh' das Weib, wenn aus des Glückes Schooß,
Wenn von der Lust es hieß das Schicksal scheiden.
Und wie der Mann in That und Handeln groß,
So ist's das Weib im Dulden und im Leiden.

(E. Rittershaus.)

* * *

Sich veredeln, was heißt's, als immer liebender werden?

(Lavater.)

* * *

Lieben ist: in der Glückseligkeit Anderer seine eigene Glückseligkeit finden. (Leibnitz.)

Druck der M. Kälin'schen Offizin in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

M. E. in **Z.** Um vor dem Verspeisen von giftigen Pilzen sicher zu sein, vermeide man die Verwendung solcher von bläulicher, grünlicher und rother Farbe, sowie solcher, die an sumpfigen und morastigen Orten wachsen. Ferner koche man alle Pilze, bevor man sie zubereitet, mit Wasser ab und gieße das Wasser weg, wodurch selbst verdächtigen und schädlichen Pilzen die giftigen Bestandtheile entzogen werden. Die bisherige Meinung, daß eine beim Kochen zu den Pilzen gelegte, geschälte, weiße Zwiebel durch Schwarzwerden das Vorhandensein giftiger Pilze anzeige, hat sich nach sorgfältig gemachten Versuchen als unzuverlässig erwiesen.

P. G. in **L.** Es thut uns wirklich leid, Ihnen nicht in der gewünschten Weise dienen zu können. Zu solcher Beschäftigung mangeln uns zwei nothwendige Faktoren: Guter Wille und verfügbare Zeit. Es hat aber allüberall eine solche Menge von Gelegenheitspoeten, daß eine diesbezügliche Anzeige Ihnen die nöthigen Bewerber für die Arbeit ohne Mühe an die Hand geben wird.

H. in **L.** Die gefragten Toilette-Artikel sind keineswegs unter die harmlosen zu zählen, denn sie ziehen den Geldbeutel ebenso sehr in nutzlose Mitleidenschaft als auch die Gesundheit. Wir werden in einer der nächsten Nummern etwas Einschlägiges veröffentlichen, was vielleicht mit Ihnen auch noch Anderen dienlich ist.

Junge Hausfrau in **F.** Es will Alles geübt sein und es ist durchaus nicht gesagt, daß Sie gleich im ersten Jahre eine ferme Gärtnerin sein müssen. Suchen Sie praktische Belehrung bei einem benachbarten Gärtner oder bei einer tüchtigen Landwirthin. Der Anschauungsunterricht ist der grauen Theorie auch auf diesem Felde vorzuziehen.

L. in **Z.** Wurde mit Vergnügen besorgt. Besten Dank!

V. in **F.** Paßt durchaus nicht in ein speziell schweizerisches Organ; darum so gut die Arbeit an und für sich auch ist, so können wir derselben keine Aufnahme gewähren, sondern lassen Ihnen selbe zu anderer Verwendung retour gehen.

Briefkasten der Expedition.

Frau **E. W.-E.** in **T.** Ihre Anzeige ist notirt. Es ist dies aber nicht die richtige Unterstützung eines Schweizer Frauen-Organs. Aber doch immerhin noch in der Reihe stehend. Gruß!

Frau **K.-E.** in **A.** Versendung nach England wird besorgt.

Frl. **B., Mülhausen.** Mandat pro zweites Semester erhalten.

Frau **K.-St.** in **Angri.** Ihre herzliche Zuschrift liegt nun in der Hand der Redaktion. Möge Ihnen in frischer Bergesluft beste Erholung zu Theil werden.

L. K. in **Scanzo.** Soll sofort untersucht und nachgeliefert werden.

Frau Dr. **K., Lugano.** Notirt; gewünschte Nachnahme folgt.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten (mit oder ohne Chiffre) werden ohne Namensnennung gegen gleiche Taxe sofort befördert.

1232] Eine empfehlenswerthe Tochter aus gutem Hause sucht Stelle zur Besorgung eines Ladengeschäftes. Bewerberin ist stillen Wesens, genau und pflichtgetreu in ihrer Arbeit und wäre auch erbötig, in häuslichen Verrichtungen mitzuhelfen.

Für eine empfehlenswerthe, wohlerzogene Tochter aus gutem Hause ist in's Ausland Stelle offen als **Bonne** zu vier Kindern im Alter von 7—10 Jahren. Sie sollte der französischen und deutschen Sprache mächtig und im Stande sein, die Garderobe und Wohnräume der Kinder in Ordnung zu halten. Kenntniss im Klavierspiel erwünscht, doch nicht unbedingt erforderlich. Je nach Umständen werden die Reisekosten rückvergütet und wird die Bewerberin bei zusagenden Eigenschaften als Familienglied betrachtet. Gute Empfehlungen sind erforderlich.

Offerten an die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung". [1233

1215] Herr und Madame **Heubi** nehmen einige Pensionairinnen bei sich auf. Gute Referenzen. Prospekte zur Disposition.

Eine junge Tochter aus gutem Hause, einfach und anständig erzogen, die gut nähen und glätten kann, sucht Stelle zur Besorgung der Zimmer in einem Privathause. Gesuchstellerin wünscht Gelegenheit, sich in den sämmtlichen übrigen Hausgeschäften unter verständiger Anleitung auszubilden und trachtet deshalb weniger auf grossen Lohn als auf freundliche Behandlung.

Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung". [1231

Gesucht.

Eine wohlerzogene Tochter achtbarer Eltern, die nähen und glätten kann und Liebe zu Kindern hat, findet in der Nähe von Winterthur eine Stelle. [1225

Eine junge Tochter aus guter Familie, die eine tüchtige Schulbildung genossen, wünscht in eine kleine Familie in der französischen Schweiz als Volontärin einzutreten. Nachfragen beliebe man an die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung" zur Weiterbeförderung einzusenden. [1222

Eine junge, intelligente Tochter wünscht Stelle bei einer alleinstehenden Dame zur Besorgung des Hauswesens. Gute Behandlung und freundliches Zusammenleben würde allem vorgezogen. Eintritt nach Belieben. [1219

Offerten befördert die Expedition d. Bl.

1214] Zur Besorgung von Kindern und von Näharbeiten wird eine Tochter gesucht, welche die französische Sprache zu erlernen wünscht. Gute Empfehlungen sind nothwendig. Sich zu wenden an Madame **Heubi** à **Lutry**, près Lausanne.

Grosses
Schuhwaaren-Lager

in allen möglichen Sorten und Façonen. — Billige Preise. — Gegen baar 5 % Rabatt. — **Auf Mass** nach beliebiger Façon (auf Wunsch **rationell**), sowie zur Besorgung jeglicher Art **Reparaturen** empfiehlt sich bestens [1201

J. B. Müller, Schuhmacher,
Multergasse Nr. 27, **St. Gallen.**

Dampf-Koch-Töpfe,

das vortheilhafteste aller Kochgeschirre, von **P. Huber** in **Wattwil**, finden die Landesausstellung in Zürich besuchenden Frauen **„Maschinen-Halle, Gruppe 23, Nr. 2137"**. [1130

Gebrauchsanweisungen liegen auf oder sind beim Abwart gratis zu beziehen.

Haushaltungs- und Küchen-Artikel.

Backpfannen, Emailgeschirre,
Unzerbrechliche **Schüsseln,**
Kirschen- u. **Pflaumen-Entkerner,**
Butterformen und **Buttermesser,**
Alle Arten **Spiritusmaschinen,**
Reise-Réchauds,
Flaumwischer, Staublappen,
Waschleder, Bürstenwaaren,
Waschseiler und **Waschtrockenständer,**
Dampfwaschhafen in 4 Grössen etc.
Ferner:
Toilette-Kessel und **-Krüge,**
Badewannen für Erwachsene,
Badewannen für Kinder
(à Fr. 9. —, 10. 50, 12. 75 und 16. 50),
Sitz- und **Fuss-Badewannen,**
Kinderfahrstühle und **Feldsessel**
zum Zusammenlegen, [1128
empfiehlt bestens

H. Gubler, Baden (Aargau).

Pension Gartmann
St. Moritz-Dorf
(Ober-Engadin)

empfiehlt sich verehrten Kurgästen auf kommende Saison. [1200

Gestrickte Corsets,

als gesundheitsgemässes und praktisches Kleidungsstück dieser Art von Autoritäten bestens empfohlen, liefert in **Wolle** und **Vigogne** die **erste schweizerische Corset-Strickerei** von [1223

E. G. Herbschleb
in **Romanshorn.**
NB. Probe-Corsets per Nachnahme.

Gestickte Vorhangstoffe, Bandes & Entredeux

liefert billigst [418
Eduard Lutz in **St. Gallen.**
Muster sende franco zur Einsicht.

Trunksucht

ist durch ein seit vielen Jahren bewährtes, ganz vorzügliches Mittel heilbar. Das Glück vieler Familien ist hierdurch wieder hergestellt worden, wie gerichtlich geprüfte Atteste aus allen Welttheilen beweisen. Wegen näherer Auskunft und Erlangung dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff**, Fabrikant, in **Dresden 10.** [808] (M Dr. 4374 L)

Angenehmer und billiger Landaufenthalt.

In einem Privathause im Kanton **Bern** finden **Erwachsene** und **Kinder** jederzeit freundliche Aufnahme. [1132

Bertha Heller, [1129

Damen- u. Confections-Nätherin,
Speisergasse 19, **St. Gallen.**

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

von [1056
G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Prächtige
schwarze Tafelkirschen

versende in Postkisten à 10 Pfd. bei Einsendung von Fr. 2. 40 franco. [1230
H. Brunner in **Lausen** (Baselland).

Pension Herrenmatt in Weggis.

Zehn Minuten vom Seeufer in prächtiger, geschützter Lage, am Rigiweg, mit freier Aussicht auf die Bergkette. Grosser schattiger Garten mit hübschen Anlagen und Ruheplätzchen. Guter Tisch. Reelle Weine. Kräftige Milch. Freundliche Bedienung. Pensionspreis Fr. 4 à 5, Zimmer inbegriffen. Es empfiehlt sich höflichst

1165] ***Wittwe Beyli-Baur.***

[O. F. 9512]

[819]

Eisenbahnstation **Malters** **Fahrnbühl** Bei **Luzern** (Schweiz)

Bad- und Luftkurort.

Comfortabel eingerichtet. — Mit Mitte Mai eröffnet.

1198] Geschützte, romantische Gebirgsgegend mit Waldspaziergängen. Prachtvolle Aussicht. Bewährte eisenhaltige Natronquelle. Neueste Einrichtung für Mineral-, Sool- und verschiedene andere Bäder mit Douchen. Milch- und Molkenkuren. Telegraph. Kurarzt. Feine Küche. Billige Preise.

Eigenthümer: Fürsprech ***Felder-Zemp.***

Prospekte zur Einsicht.

VAN HOUTEN'S

reiner, löslicher

CACAO

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich". Ein Pfund genügend für 100 Tassen.

Fabrikanten **C. J. VAN HOUTEN & ZOON**
in **Weesp, Holland.**

979] (M à 349/3 B)

Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

Bischofszell — Schlösschen Tobel.

Sommeraufenthalt für Familien, einzelne Damen und junge Töchter.

1159] Schöne Lage. Grosser Garten. Nahe Spaziergänge. Gelegenheit zu Warmbädern und Milchkur. **Pensionspreis Fr. 4. — bis Fr. 4. 50.**
Anmeldungen gefälligst zu richten an ***F. Schlatter.***

Für Hausfrauen und Mütter.

Gasthof & Pension z. „Eintracht" Wolfenschiessen

Unterwalden (Schweiz)

Luftkurort 2000 Fuss ü. M. — zwei Stunden von Stansstad

empfiehlt sich Erholung suchenden Familien, sowie den verehrten Kurgästen zu jeder Zeit auf's Beste. Gut eingerichtete Pension, Fernsicht in die Alpen und Hochgebirge, geschützte Lage, prächtige Landschaft und Gelegenheit zu Exkursionen in die Alpen und Hochgebirge, einfache aber gute Pension, vorzügliches Quellwasser, freundliche Bedienung. Pensionspreis familienweise mit Zimmer Fr. 3. 50, Einzelperson Fr. 4. [1234

Alois Christen, *Propriétaire.*

Beckenried. Vierwaldstättersee.

Hotel und Pension du Soleil.

Komfortabel eingerichtetes Hotel.

Vorzügliche Küche, reelle Weine und aufmerksame Bedienung. Pensionspreis inkl. Zimmer und Bedienung von Fr. 6 an. [1224

Bis 10. Juli sehr ermässigte Preise.

Wallis **Leukerbad.** **Schweiz**

(Gypsthermen — arsen- und eisenhaltig.)

1091] Schön gelegen (1415 Meter über Meer), von ausgezeichneter Wirkung bei **Hautkrankheiten, Rheumatismen, Scropheln, Quecksilbervergiftungen, Frauenkrankheiten** etc. **Luftkurort.** — Nähere Auskunft und Prospekte gratis bei

A. Brunner, *Badarzt.*

1104] **Soolbad Rheinfelden.** (H1780 Q)

Hôtel Dietschy am Rhein. (Dependance Krone.) | **Hôtel des Salines.** (Rhein-Sool-Bad.)

Alt renommirte, vorzüglich bewährte Kuranstalten.

Eigenthümer: **Prospectus gratis.** **J. V. Dietschy.**

Hôtel und Pension „Johannesburg"

bei Lachen am Zürichsee.

1129] Comfortabel eingerichtet, auf prachtvoller Anhöhe mit schönster Aussicht, eine Viertelstunde von der Bahnstation entfernt. Kuh- und Ziegenmolken. Für Sommeraufenthalt, Kuranten, Touristen, Hochzeiten und Schulen bestens empfohlen.

J. Wilhelm.

Prämirt an allen Ausstellungen.

Dennler's Eisenbitter

Interlaken.

1075] An der Hand von zwanzigjähriger Erfahrung kann dieses werthvollste **Eisenmittel** den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleinern und grössern Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der **Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände** etc. finden durch Anwendung von **Dennler's Eisenbitter** rasche Heilung, und kehren **gesundes Aussehen, Esslust** und **Körperkraft** allmälig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wiedererlangte Gesundheit.

Bei beginnendem Alter ein herrliches **Stärkungsmittel** für beide Geschlechter, wird dieser Eisenbitter neuestens mit Erfolg auch bei **Diphtheritis** angewendet.

Säugenden Müttern sehr anzuempfehlen.

Unterstützungsmittel bei Frühjahrs- und Sommerkuren.

Dépôts in allen Apotheken.

Mineralbad und Luftkurort zum „Säntisblick",

Waldstatt (Appenzell A. Rh.).

Eröffnet mit 1. Juni.

1137] Das Wasser ist laut amtlicher Analyse, herausgegeben am 10. Januar 1881 von Herrn Kantonschemiker *Ambühl* in St. Gallen, ein starkes eisenhaltiges Mineralwasser und ist damit die Heilkraft desselben für folgende Krankheiten zu empfehlen: **Lähmungen, Beinfrass, chronischer Rheumatismus, Gicht, veraltete Catarrhe, Bleichsucht, Scropheln, Ruhr, Histerie, Frauenkrankheiten, Magenleiden, Nervenschmerzen** und **beginnende Lungenschwindsucht.**

Douchen und Schwitzbäder, Eichenrinden- und Soolbäder etc. **Milch** und **Molken. Geschützte Lage.** Angenehme Tannenwaldungen mit schönen Sitzplätzen. Reinliche, gute Küche. Aufmerksame Bedienung. Schöne Zimmer von 75 Cts. bis Fr. 1. 50. Aerztliche Hülfe schnell bereit. (M1380G)

Pensionspreis Fr. 4. 50. — Prospekte gratis.

Es empfiehlt sich bestens

A. Knöpfel, Besitzer.

Zürich Tiefenhof 9. **Stickschule.** **Zürich** Tiefenhof 9.

Unterzeichnete erlauben sich die höfliche Anzeige, dass mit dem **17. Juli** ein neuer Kurs beginnt. Unterricht wird ertheilt in **Weiss-, Bunt-** und **Goldstickerei, Application, Filet-Guipure, Spitzen** und **Knüpfarbeit,** sowie das **Blumenmachen** nach der Methode Kolb in Stuttgart. Ferner jede Art **Strick-, Häckel-** und **Rahmenarbeit.** Per ganzen Kurs oder auch nur stundenweise. Zugleich empfehlen wir uns zur Anfertigung jeder Art Stickerei aufs Geschmackvollste prompt und billig.

Gefälligen Anmeldungen sehen gerne entgegen

E. Brunner — M. Dyrolf

Zürich, Tiefenhof 9. [1221

Neueste Damenstoffe in Wolle,

schönste Auswahl, sowie

Sommerwaschstoffe in **Satin, Foulard Cretonne fine, Zephir, Indienne** etc., empfiehlt

J. W. Kessler, St. Gallen,

zum „Bären", Speisergasse.

— En gros & détail. — [1220

Milch- & Molken-Kuren. **Pension Schloss Goldenberg.** **500 Meter über dem Meer.**

Nächst Station Henggart, zwischen Winterthur und Schaffhausen.

Gut eingerichtete Pension in schöner, ruhiger Lage. Fernsicht in die Alpen, schattenreiche Anlagen, umgeben von Buchen- und Nadelholzwaldungen. Pensionspreis für die Monate Mai, Juni und September von Fr. 3. 50 an, Zimmer inbegriffen; für die Monate Juli und August von Fr. 4 an. Prospectus gratis.

Es empfiehlt sich bestens [1090

Der Besitzer: ***Phil. Schlueb-Otto.***

Ct. Appenzell Schweiz. **Heiden** Bergbahn Rorschach-Heiden.

Klimatischer und Molkenkurort.

Hôtel Moser

(Sonnenhügel) [1216

mit 15. Mai eröffnet.

Schöne Lage. — Renommirtes Haus. — Mässige Preise.

Paul Moser-Eugster, Propr.

1148] **Mineralbad Andeer.**

Kant. Graubünden. 1000 Meter über Meer. **Splügenstrasse.**

Eröffnung den 1. Juni.

In Folge Zuleitung des altbewährten Eisensäuerlings von Pigmen (Temperatur 19° C.) neu eingerichtet. Kalte und warme Bäder, Douchen und Moorbäder, besonders günstig wirkend bei Paralysen, rheumatischen, hysterischen und mit allgemeiner Ernährungsstörung zusammenhängenden Leiden. Trink- und Quellwasser von seltener Vorzüglichkeit. Ziegen- und Kuhmilch. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe. (Viamala, Roffla, Piz Beverin, Badèr etc.) Vier Poststunden von Chur entfernt; täglich dreimalige Postverbindung nach Chur und nach Italien. Post- und Telegraphenbüreau im Hause. Gefährte und Reitpferde. Pensionspreis Fr. 5 bis 6, Zimmer inbegriffen. Kurarzt.

Wittwe Fravi.

Für Hausfrauen und Mütter!

Gasthaus und Pension z. „Krone" in Kerns

Obwalden (Schweiz)

empfiehlt sich Erholung suchenden Familien zu jederzeitigem Eintritt auf's Beste. Lage sehr hübsch, Kost kräftig und gut, Preise billig. Pensionspreis familienweise mit Zimmer und Licht **Fr. 4. 50,** Einzelpersonen **Fr. 5. —.** Post und Telegraph. Piano im Hause. Wald und Wiesen, vortreffliches Wasser.

1209] ***W. Britschgi.***

Kinderwagen und Kinderbetten.

Pension und Mineralbad Nuolen

am obern Zürichsee, unweit Lachen.

Eröffnet mit Mitte Mai.

1084] Klimatischer Kurort, täglich frische Kuh- und Ziegenmolken. Mineral-, Sool-, Dampf- und Douche-Bäder der stark schwefel- und eisenhaltigen Mineralquellen, angezeigt gegen Krankheiten des Blutes: Blutmangel, Bleichsucht etc., sowie die hysterischen und Frauenkrankheiten, Folgezustände nach schweren fieberhaften Krankheiten und Wochenbetten, nervöse und allgemeine Schwäche, Neuralgien, Scrophulosen, Rheumatismus und Gicht.

Empfohlen für Reconvalescenten und schwächliche Personen.

Nächste Bahnstationen **Lachen** und **Siebenen-Wangen,** wohin täglich zweimal Fahrgelegenheit geboten ist. — Telegraph im Hause. — Postablage.

Pensionspreis von **Fr. 4—5** täglich, je nach Zimmer. Aufmerksame Bedienung.

Wwe. Vogt-Stählin.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.